

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1908)
Heft: 12

Artikel: Ein Wort an Eltern und Erzieher über die schlechte Literatur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Expedition:
Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion:
Frl. K. Honegger, Zürichbergstrasse 10, Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die vierspaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

☛ Probe-Nummern sind stets erhältlich bei der Expedition. ☛

Weihnachtsgrausamkeiten. *)

Das schönste Fest des Jahres steht wieder vor der Tür. Es ist, als wenn aller Zank und Hader ein Weilchen verstummt. Die Weihnachtstage sollen dem Glück, der Freude, der Nächstenliebe gewidmet sein; sie sollen einen Sonnenblick bilden im trüben Grau des Winters und des Lebens.

Aber grosse Scharen von Menschen gibt es, die gerade am Weihnachtsfest so müde, so entkräftet sind, dass für die Freude kein Empfinden mehr bleibt; stumpf und matt haben sie nur die Sehnsucht nach Ausruhen. Es sind die Angestellten, die sich in den Geschäften gerade vor Weihnachten bis zur Erschöpfung haben quälen müssen. Es sind die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Fabrik und Werkstatt mit Überhetzung haben arbeiten müssen, um die eiligen, in letzter Stunde gegebenen Aufträge auszuführen. Weihnachten ist das Fest der Kinder! Aber auch die erwerbstätigen Kinder werden mit in den Strudel der überhetzten Arbeit hineingezogen.

Denkt an die Kinder!

Ihr freut Euch an den glitzernden Glassachen am Weihnachtsbaum — arme Kinder im Thüringer Walde haben daran arbeiten müssen, in der „Saison“ bis tief in die Nacht hinein.

Denkt an die Kinder! An manchem billigen Spielzeug, das Ihr Euren eigenen Kindern auf den Weihnachtstisch legt, haben arme, ausgebeutete Kinder in der Heimarbeit mitarbeiten müssen.

Wer ist schuld daran, dass diese Kinder leiden müssen? Wer ist schuld daran, dass Angestellte und Arbeiter sich vor Weihnachten bis zur Erschöpfung abhetzen müssen?

Das kaufende Publikum trägt die Schuld!

Darum fort mit den Weihnachtsgrausamkeiten!

Kauft Eure Liebesgaben recht lange vor Weihnachten, aber nie nach 8 Uhr abends und nicht am Sonntag in den Läden ein!

*) Der nachstehende Aufruf wurde vom deutschen Käuferbund erlassen. Wir drucken ihn ab, da wir überzeugt sind, dass auch bei uns in gleicher Weise gesündigt wird, und dass eine solche Mahnung bei uns ganz ebenso notwendig ist wie in Deutschland. Möge sie von allen beherzigt werden! D. R.

Macht Eure Weihnachtsbestellungen bei Zeiten, schon möglichst im November! Ihr schont durch diese kleine Rücksichtnahme die Gesundheit der Angestellten und Arbeiter und ermöglicht Ihnen die Weihnachtsfreude.

Drückt nicht durch unverständiges Handeln die Preise der Waren immer tiefer herunter! Der Kaufmann kann Euch nichts schenken — er sucht am Lohn der Arbeiter zu sparen. Wählt bei Euern Besorgungen nicht minderwertige Ware, nur um billig einzukaufen; Ihr schädigt dadurch nicht nur Euch selbst, sondern Ihr werdet dadurch Mitschuldige an den Hungerlöhnen und der Ausbeutung der Heimarbeiter und ihrer Kinder.

Es gilt einen Kampf zu führen gegen die Grausamkeiten, die das kaufende Publikum durch Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit täglich vollführt. Es gilt die Erziehung aller Schichten unseres Volkes zur „Konsumenten-Moral“. Darum geht jetzt dieser Appell an alle, Männer und Frauen, reich und arm: Begeht keine Weihnachtsgrausamkeiten! Erkauf die Freuden des Weihnachtsfestes nicht mit Erschöpfung und Ausbeutung anderer!

Ein Wort an Eltern und Erzieher über die schlechte Litteratur.

Zwei mächtige Feinde bedrohen Gesundheit, Wohlstand und Gedeihen unseres Volkes. Der eine ist die Trunksucht, der andere die Unzucht. Gegen den ersten Feind ist der Kampf seit Jahren entbrannt, und in allen Kreisen, bei allen Glaubensbekenntnissen und Parteien haben sich mutige Männer und Frauen gefunden, welche sich zur Abwehr in Organisationen zusammenschlossen. Weniger gross ist der Eifer gegen den zweiten Feind, obgleich die Verheerungen, welche er anrichtet, mindestens ebenso schrecklich sind wie diejenigen der Trunksucht. Aber sie treten weniger an die Öffentlichkeit und werden vielfach verheimlicht, weil man entweder von diesen Dingen „nicht redet“, oder weil man nicht den Mut hat, der ganzen Wahrheit und dem ganzen Elend ins Auge zu sehen. Aber wir hoffen, dass auch hier die Zeit nicht mehr ferne ist, in welcher alle Volksfreunde erkennen, dass Gefahr im Anzuge ist, und dass es gilt, sowohl gegen die spekulative Gemeinheit und natürliche Roheit als auch gegen allerlei verkehrte und verwirrende Theorien Stellung zu nehmen und auf Mittel zu sinnen, um dem Übel zu steuern.

Einstweilen kann man sich nur bemühen, dass den größten Ausschreitungen durch Gesetze gewehrt werde, und dass die öffentliche Meinung darauf dringt, dass diese Gesetze nicht nur auf dem Papiere stehen, sondern auch durchgeführt werden. Um aber das Übel an der Wurzel zu fassen, dazu bedarf es mehr.

Man muss bei der Jugend beginnen. Alle diejenigen, welche derselben als Eltern oder Lehrer nahe stehen, haben die heilige Pflicht, alles zu tun, was zur Bewahrung der Jugend dienen und eine Gesundung des Volkes anbahnen kann. Dazu genügt es aber nicht, in moralischen Sprüchen und Allgemeinheiten zu reden, sondern die Jugend muss von den Erwachsenen über die natürlichen Verhältnisse und über die traurigen Folgen des Missbrauches in vernünftiger Weise aufgeklärt und bei Verirrungen in liebevoller Weise behandelt werden. Es ist ihr klar zu machen, wie nur bei Selbstzucht in diesen Dingen eine rechte, gesunde Persönlichkeit und ein rechter Charakter sich entwickeln kann. Ferner muss möglichst viel aus dem Wege geräumt werden, was in Versuchung führt, und dahin gehört in erster Linie die schlechte Litteratur.

Es gab eine Zeit, wo man darüber streiten konnte, was schlechte Litteratur sei. Leider sind aber heutzutage in der Jagd um den Mammon die Dinge soweit gediehen, dass von schmutzigen Spekulanten eine Masse von Litteratur auf den Markt gebracht wird, über deren Verworfenheit kein halbwegs anständiger Mensch mehr im Zweifel sein kann. Diese Litteratur wird teils bei uns in der Schweiz fabriziert, teils aus dem Ausland importiert, und man kennt die „ehrenwerten Männer“, die aus dem Verschleisse solcher Bücher ein Geschäft machen, sich damit brüsten, wenn sie gerade um die scharfe Ecke des Strafgesetzes herumgekommen sind, und sich gelegentlich als die Hüter der „Freiheit“ und „Kunst“ aufspielen, wenn man ihre niedrigen Praktiken verfolgen will. Diesen „Herren“, welche bald an der breiten Strasse und bald in abgelegenen Winkelgassen auftauchen, gilt es, das Handwerk zu legen. Man sperre sie von der Gesellschaft aus und weise ihren Agenten, wo sie sich zeigen, unerbittlich die Türe. Sie stehen tief unter den Lebensmittelfälschern, denen wir mit hohen Bussen auf den Leib rücken dürfen, während wir jene oft mit ihrem Gifte ruhig hausieren lassen müssen. Man boykottiere sie, wenn sie unsaubere Bücher, elende Kolportageromane anbieten und geschmacklose und schmutzige Karten und Bilder ausstellen. Die Strasse gehört dem Volke, und niemand sollte das Recht haben, dieselbe in ärgerlicher Weise zu verunzieren.

Man erkläre auch gewissen Witzblättern den Krieg, bei denen sich vielleicht ab und zu ein geistreiches Wort findet, bei denen aber die Mehrzahl der Elaborate von bodenloser Gemeinheit strotzt. Um Geld zu verdienen, spekulieren gewissenlose Unternehmer auf die schlechten Instinkte der Menschen. Die elenden Skribenten aber, welche für blanke Silberlinge unflätige Redensarten produzieren und dieselben mit Witz und Humor verwechseln, verdienen unsere volle Verachtung. Zeigen wir ihnen dieselbe, indem wir ihren Machwerken überall den Platz versperren!

Treten wir also mit allen Mitteln der schlechten Litteratur entgegen, unterstützen wir die Verbreitung guter Bücher, die Errichtung von rechten Volks- und Wanderbibliotheken, und sorgen wir dafür, dass es in und um unsere Häuser rein sei! Dann wird unsere Jugend in einer sittlich reinen Luft aufwachsen und wird einst frisch, gesund und fröhlich in den Kampf des Lebens hinaustreten und einer schönen Zukunft entgegengehen. Lassen wir aber den Dingen ihren Lauf, wehren wir nicht der litterarischen Flut von Gemeinheit und Roheit, welche immer

mehr anschwillt, so wird sie der Jugend zum Verderben und diese wird matt und blasiert, nervös und krank ins Leben treten und im Kampfe unterliegen und so den Niedergang unseres Volkes herbeiführen.

Wir sehen also, dass in der Tat unserem Volke Gefahr droht und möchten nur wünschen, dass sich alle Eltern und Lehrer ihrer Verantwortlichkeit voll bewusst werden und alles mögliche tun, um unser teuerstes Gut, die heranwachsende Jugend, vor dem Gifte der schlechten Litteratur zu bewahren.

Schweiz. Bund
gegen unsittliche Litteratur, Zürich.

Verbrechen und Bestrafung von Kindern.

Referat von Dr. Platzhoff-Lejeune
an der Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine
in Genf, den 6. Sept. 1908.

In der Kinderschutzfrage sind drei Kategorien Schutzbedürftiger streng zu unterscheiden: die misshandelten, die ausgebeuteten, die fehlbaren Kinder. Wie viele ausgebeutete und misshandelte Kinder laden keinerlei Schuld auf sich, wie viel verwaarloste und fehlbare werden nie misshandelt! Andererseits sind Kinderverbrechen oft genug Folgen von Misshandlung, Verwaarloosung oder Ausbeutung, besonders im reiferen Alter. Psychologisch müssen wir also die einzelnen Kategorien scharf unterscheiden bzw. feststellen, ob zwischen ihnen kausale Beziehungen vorhanden sind oder nicht. Praktisch aber, was die Schutzmassregeln anbetrifft, sind wir genötigt, in allen drei Fällen in ähnlicher Weise vorzugehen, das Kind seinem Milieu zu entreissen bzw. es in demselben zu überwachen oder es anderswo unterzubringen.

Wir wollen also die Frage der Verbrechen und Bestrafung von Kindern nicht isolieren. Sie führt uns notwendig zum Problem der Schutzaufsicht und diese wiederum zu dem der schutzbedürftigen Kindheit überhaupt. Seit ich voriges Jahr die Ehre und Freude hatte, vor Ihnen in Basel über die zwei ersten Kategorien schutzbedürftiger Kinder zu sprechen, erscheint es als eine natürliche Fortsetzung, der dritten Kategorie einige Worte zu widmen. Inzwischen hat die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft die geplante Delegiertenkonferenz in der Kinderschutzfrage im März abgehalten und eine Neuerkommission ernannt, die im April getagt hat und sich demnächst wieder versammeln wird. *) Das Bureau dieser Konferenz bereitet gegenwärtig eine Statistik aller schweizerischen Vereine und Einzelpersonen vor, die sich mit Kinderschutz befassen, und ich bitte Sie, bezügliche Adressen zuhanden des Herrn Pfarrer Bosshard in Zürich aufzugeben. Zweck dieser Statistik ist die Einberufung einer grossen öffentlichen Versammlung der Kinderschutzfreunde, die zu einer jährlichen Delegiertenkonferenz, d. h. zu einem reinen Vereinsbunde nach dem Muster des Ihrigen werden soll. Ferner bereitet die genannte Kommission eine Adresse an den Bundesrat vor, um gewisse Änderungen im Vorentwurf des eidgenössischen Strafgesetzbuchs zu verlangen. Das Ideal, das dieser ersten Kinderschutzorganisation auf eidgenössischem Boden vorschwebt, ist folgendes: Fühlungnahme aller Kinderschutzbestrebungen, Vereinheitlichung der Methoden, gemeinsames Vorgehen bei den Behörden, Einrichtung einer offiziell anerkannten Schutzaufsicht über alle schutzbedürftigen Kinder, Propaganda für die Einrichtung von städtischen oder kantonalen Ämtern für Kinderfürsorge

*) Ist am 16. November in Olten geschehen.